

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 45 (1940-1941)
Heft: 24

Artikel: Aus dem Vogelleben im August und September
Autor: Schinz Julie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

flucht ! Seit ich mich an das gewöhnt habe, haben die Eltern grosse Freude. Wenn ich soviel geflucht habe, haben die Mutter, der Vater und sogar der Bruder immer gescholten, und oft hat die Mutter lange nicht mehr mit mir geredet. Dann war manchmal ein ganzer Tag verdorben. — Wenn ich an einer offenen Tür vorbeilief, schloss ich sie von selber, die Mutter schaute mich ganz anders an. — Einmal habe ich vergessen, die Kleider schön hinzulegen. Da kam es mir im Bett in den Sinn und ich stieg wieder hinaus.

Unter den Schülerinnen gibt es immer noch ein kleines Grüpplein, das sich damit begnügt, in den Berichten zu sagen, was sie sich zu tun vornehmen. Ich weiss, da bleibt es vorderhand bei den blossen guten Vorsätzen; aber ich darf nicht nachlassen, bis diese Vorsätze zu Taten werden. Eine zweite Gruppe gibt sich mit der nackten Aufzählung ihrer Uebungen zufrieden. Sie möchte ich zur Stufe der dritten Gruppe, die meine Leserinnen nun kennen, emporführen; denn sie sollte innerlich noch lebendiger werden. So kann sich die Lehrerin aus ihrer Arbeit immer wieder Fingerzeige für ihre künftige Arbeit holen. Ja, auch das, was sie in den Berichten vermisst, wird ihr zum Wink. Es fällt mir z. B. auf, dass in den letzten Berichten nirgends mehr von Ganzwaschungen die Rede war. Die Schülerin, die diese Gewohnheit einmal acht Tage lang gepflegt hatte, hat sie wieder fallen lassen, und als ich bei der übrigen Klasse Nachfrage hielt, blieb alles stumm. Nun weiss ich das Thema für die nächste Stunde. Es heisst : Reinlichkeit.

Uns allen ist Gelegenheit geboten, das Ewige in allen menschlichen Beziehungen zu ergreifen und ihm Dauer zu verleihen . . . Ewigkeit bedeutet nicht zeitliche Dauer, sondern eine Qualität der Seele, welche, einmal erreicht, nie wieder aufhören kann.

Jane Addams.

Aus dem Vogelleben im August und September

Im Frühling löste die Ankunft jedes Singvogels grosse Freude in uns aus. Meistens verrieten sich die alten Freunde durch Gesang. Unendlich viel schwieriger ist es, ihre Abreise festzustellen. Seit dem längsten Tag haben viele Vögel überhaupt nicht mehr gesungen, zudem verlassen sie uns schweigend und sind fortgezogen, ehe wir sie vermissen. Vögel, die wir Tag für Tag gesehen haben, sind seit einer Woche verschwunden, können aber am nächsten Tag wieder so zahlreich vorhanden sein wie früher. Die Erklärung ist einfach. Unsere lokalen Vögel sind tatsächlich weggezogen, die zur Zeit anwesenden sind Gäste aus dem hohen Norden, die, Nahrung suchend, hier für kürzere oder längere Zeit rasten, je nach Witterungs- und Nahrungsverhältnissen. Beobachten wir von Mitte September an die *Schwalben* ! Eines Tages sehen wir viele, am nächsten Abend keine, dann auf einmal sind sie wieder da. Mit grosser Wahrscheinlichkeit dürfen wir annehmen, dass es sich jedesmal um andere Schwalbenindividuen handelt. Wir sehen vorüberziehende *Rauch-* und *Mehlschwalbenscharen* den ganzen Oktober hindurch, ja sogar noch im November. Meistens handelt es sich um Jungvögel, die man am wenig gegabelten Schwanz erkennt (*Rauchschwalben*). Viele haben eine sehr weite Reise vor sich, denn Schwalben, die im Frühsommer als Nestjunge beringt worden waren, wurden im folgenden Winter in der Kapkolonie (Südafrika) gefangen. Im September

ziehen die meisten unserer Sommergäste weg. Obschon wir noch Sommer haben, so gibt es doch viele Anzeichen des nahenden Herbstes. Nur selten sieht man einen *Kuckuck*, während man seinen fröhlichen Ruf seit Monaten nicht mehr gehört hat. Das mag daher kommen, dass die Altvögel uns schon im Juli und August verlassen haben, um ihre Winterquartiere aufzusuchen; sie ziehen einige Wochen vor den Jungen, oft einzeln oder in losen Verbänden. Wie die Jungen allein den ihnen völlig unbekannten Weg nach Südafrika finden, ist ein noch ungelöstes Problem. *Mauersegler*, bei uns *Spyren* genannt, obschon unter den letzten der angekommenen Sommergäste, haben auch schon vor Ende August ihre lange Reise nach dem Süden angetreten. Gegen Ende August versammeln sich einzelne Vogelarten, besonders gegen Abend, in Scharen. *Kiebitzfamilien* haben sich schon lange zusammengefunden, diese Scharen wachsen, denn viele aus nördlicheren Gegenden haben sich angeschlossen, und bevölkern mit unzufriedenen, klagenden Rufen Felder und Aecker. *Stare* haben dieselbe Gewohnheit. Das allnächtliche Versammeln der kleinen *Uferschwalben* ist interessant, und wenn es sich um einen grossen Schlafplatz handelt, wirklich eindrucksvoll. Die Jungen können nun gut fliegen, sie haben die sandigen Tunnels verlassen, sind aber am Rastplatz, wie vordem in der Kolonie, gesellig veranlagt. Ein Schilfmeer z. B. ist ein bevorzugter Ruheplatz, wohin die kleinen, bräunlichen Vögelein, kurz vor Dunkelwerden, in kleinen bis grösseren Scharen ziehen. Diese zwitschernden Trüpplein fliegen zuerst einige Male über das Schilf, indem sie sich mit andern ankommenden Scharen vermischen. So geht es eine gute Weile, bis der Himmel mit unzähligen, schmalflügeligen Uferschwalben bedeckt ist. Sie fliegen nicht in militärischer Ordnung, eher in zwangloser Prozession. Es gibt hier keine plötzlichen Drehungen und exakten Wendungen, wie bei Staren und andern Vögeln. Es ist vielmehr ein Auf- und Niedersteigen in weiten Spiralen. Wenige Meter ob dem Schilf lassen sich die Führer plötzlich fallen, die ganze tausendköpfige Gesellschaft ebenfalls, so dass es eine Zeitlang «Uferschwalben regnet». Bei schwindendem Tageslicht sehen wir den interessantesten Teil des Manövers. Nach dem unerwarteten Niederfallen ins wogende Schilfmeer begeben sich die kleinen Vögel nicht sofort zur Ruhe, in kleinen Scharen erheben sie sich wieder, fliegen rasch hin und her, um auf einmal in der Vegetation zu verschwinden. Nachher schweigen sie immer noch nicht, die vielen tausend feinen Stimmen erzeugen einen scharfen Ton, der mit der Abendluft steigt und fällt und beinahe dem Wellenschlag des Meeres an kiesiger Küste gleicht. Vor Ende August sind allerdings diese zahllosen Uferschwalben, den Mauerseglern und andern Zugvögeln folgend, nach Süden verschwunden.

Wir werden trotz der Abreise unserer Sommergäste nicht etwa vogelarm zurückgelassen, denn die ersten Wintergäste rücken schon ein, bevor ihr Wegzug beendet ist. Auf unsern Seen, Flüssen und Staubecken ist eher ein Zu-, als Wegzug festzustellen, denn zahlenmässig ist der erstere bedeutend grösser. Die Gegenwart einer Ente fällt eher auf als das Fehlen eines winzigen Rohrsängers im Schilf. Tauchenten sind zum Teil schon Ende August gesehen worden, das klare Pfeifen der männlichen *Pfeifente* wurde gehört, wenn sie sich mit der gestörten Schar erhob. Grössere Scharen *Tafel-* und *Reiherenten* leiten Ende September die Winterbesiedlung unserer Wasserflächen ein.

Julie Schinz.